

24. September 2021



Bildlegende: Bischof Jean-Marie Lovey ruft dazu auf, gemeinsam eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen.

Keine Angst vor der Vielfalt

Damit aus «die Anderen» ein «Wir» wird

Der nächste Sonntag wird in der katholischen Kirche weltweit als «Tag der Migrantinnen und Migranten» gefeiert. Der Anlass steht dieses Jahr unter dem Motto: «Auf dem Weg zu einem immer grösseren Wir». An diesem Wochenende will sich unsere Kirche einmal mehr in Erinnerung rufen, dass ihre Mitglieder Wurzeln in sehr unterschiedlichen Kulturen haben. Gerade als Kirche in der Schweiz ist dies notwendig, denn fast 40 Prozent ihrer Mitglieder haben einen Migrationshintergrund.

„Gott gebe, dass es am Ende nicht mehr ‚die Anderen‘, sondern nur ein ‚Wir‘ gibt.“ Diese Sehnsucht aus seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ stellt Papst Franziskus an den Beginn seiner Botschaft zum Welttag der Migrantinnen und Migranten und er hält fest: „In der Begegnung mit der Vielfalt der Fremden, der Migranten, der Flüchtlinge und im interkulturellen Dialog, der daraus entstehen kann, haben wir die Möglichkeit, als Kirche zu wachsen und uns gegenseitig zu bereichern.“

Bereicherung und Last

Sicher hat der Papst recht, wenn er vom Wachsen der Kirche schreibt, die durch die Begegnung mit den unterschiedlichen Kulturen ermöglicht wird. Man sollte aber auch nicht verschweigen: sicher sind bisher Fremde im eigenen Land eine Bereicherung, aber sie können auch eine Belastung sein! Kulturelle Unterschiede können auch mühsam sein, Errungenschaften unseres Landes infrage stellen, andererseits aber auch die moralischen Werte von Zuwandernden herausfordern. Sie können vielleicht sogar bedrohlich wirken, für beide Seiten. Gegenseitige Bereicherung geschieht nicht von selbst, sie setzt ehrliches Interesse füreinander, das Überwinden von vorgefertigten Meinungen – ja und auch Humor voraus. Unter den Flüchtlingen, die in unserem Land Hilfe vor Verfolgung und Armut suchen, befinden sich auch Christen. Viele erleben dabei das gemeinsame Christliche, das Katholische als grosse Hilfe, als eine Brücke, Ängste und Gräben zu überwinden. ‚Katholisch‘ sind wir nicht in strikter Abschottung, sondern indem wir einen sehr grossen Horizont suchen. ‚Katholisch‘ sein bedeutet, das grosse gemeinsame «Wir» neu zu entdecken, dass die Menschen aller Rassen, Völker und Nationen einschliesst. Nur weil der Papst seinen Sitz in Rom hat, bedeutet nicht, dass auch die katholische Kirche nur europäisch oder gar nur römisch sein muss. Diese Vorstellung spukt aber immer noch in den Köpfen vieler Menschen herum. Dabei vergessen wir oft, dass «wir alle im selben Boot sitzen, und wir aufgerufen sind, uns dafür einzusetzen, dass es keine Mauern mehr gibt, die uns trennen, dass es nicht mehr die Anderen gibt, sondern nur noch ein Wir, das die ganze Menschheit umfasst», wie es Papst Franziskus in seiner Botschaft zum diesjährigen Welttag des Migranten und Flüchtlings gesagt hat.

Vielfalt als Chance

Bischof Jean-Marie Lovey ist innerhalb der Schweizerischen Bischofskonferenz für das Ressort Migration verantwortlich. Er hat für den Welttag der Migranten eine Botschaft verfasst, in der er schreibt, dass die römisch-katholische Kirche in der Schweiz vor der Herausforderung stehe, ihre Identität und Einheit basierend auf ihrer Multikulturalität aufzubauen. Die durch die Pandemie ausgelöste weltweite Krise rege zum Nachdenken an. Die Krise stelle «nicht nur unsere Lebensweise, sondern auch unsere Gesellschaften und ihre Wirtschafts- und Sozialpolitik infrage; sie weckt Erwartungen und Sehnsüchte. Nichts wird mehr so sein wie früher, heisst es.» Sei die Gesundheitskrise einmal überstanden, gäbe es nichts Schlimmeres, als erneut einer fieberhaften Konsumsucht und neuen Formen der egoistischen Selbsterhaltung zu verfallen, so Lovey weiter. Stattdessen gelte es, «die Menschheitsfamilie wieder neu zusammenzubringen, um gemeinsam eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen und dafür zu sorgen, dass niemand aussen vor bleibt», schreiben die Schweizer Bischöfe in einer Mitteilung. Alle könnten jeden Tag dafür kleine und grosse Schritte tun. Die Vielfalt an Menschen mit ihrer unterschiedlichen Herkunft und Kultur «ist eine Chance, die wir begrüssen, und eine Herausforderung, die uns auf die Probe stellt», so der Bischof. Konkret bedeute dies, dass das seelsorgliche Handeln der Kirche ständig darauf ausgerichtet sein müsse, Möglichkeiten des Zusammenseins zu entwickeln. «Die Kirche ist auch dazu berufen, innerhalb der Gesellschaft Nährboden für den sozialen Zusammenhalt zu sein, aber vor allem hat sie die evangelische Berufung, den Wunsch Jesu Christi, wir mögen alle eins sein, in die Welt hinauszutragen.»

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Wallfahrt für kirchliche Berufe

Am Sonntag, 3. Oktober findet die diesjährige Oberwalliser Wallfahrt für kirchliche Berufe statt. Diese beginnt um 16.45 Uhr in der Kirche von St. German mit einer Einstimmung. Anschliessend folgt der Pilgergang auf dem Weg bei der Annakapelle und der Burgkriche vorbei nach Raron. Um 18.30 Uhr wird in der dortigen Felsenkirche Bischof Jean-Marie Lovey mit den Pilgern eine Messe feiern. Zu dieser Wallfahrt sind alle freundlich eingeladen.

Wallfahrt nach Glis

Am Mittwoch 6. Oktober findet die Oberwalliser Wallfahrt zur Muttergottes auf dem Glisacker statt. Der Katholische Frauenbund Oberwallis (kfbo) lädt alle Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche dazu ein, in einer Meditation, die um 14.30 Uhr in der Gliser Wallfahrtskirche beginnt und mit dem anschliessenden Gottesdienst mit Bischof Jean-Marie Lovey gemeinsam den 100. Geburtstag des kfbo zu feiern.

Abendlob in St. Jodern

Unter der Leitung von Daniela Seitz findet am 3. Oktober im Bildungshaus St. Jodern in Visp von 17.15-18.00 Uhr ein Abendlob statt. Wie die Veranstalter schreiben, sind alle Interessierten eingeladen, zusammenkommen, um in der Gegenwart Gottes still zu werden, zu hören und ihn zu loben. Spirituelle Texte und Musik wollen dabei helfen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

KID/Paul Martone